

Geschichte der Juden (Franz-Josef Heyen, S. 19–46) und einer Baugeschichte der Synagogen der Region (Ingrid Westerhoff, S. 47–64) werden alle Bauten dokumentiert. Dabei wurde Wert auf Vollständigkeit und ausführliche Belege der vielen ortsspezifischen und grauen Literatur gelegt. Auf den ersten Blick befremdet es, daß viele Bauten weder durch Zeichnungen noch Fotos dokumentiert wurden, doch dies entspricht dem typischen Befund: Jüdische Geschichte wurde von außerjüdischen „Mitbürgern“ nur wenig wahrgenommen.

Die Lücke, welche die Juden hinterließen, wurde lange gar nicht bemerkt. Deutsches Nachkriegsleben wucherte über jüdische Einrichtungen, nahm Synagogenräume für sich in Besitz, vollkommen legal, d. h. in Übereinstimmung mit deutschen Gesetzen und sogar Einrichtungen des Staates Israel, der sich um die jüdischen Hinterlassenschaften in Deutschland kümmerte. Meist erst in den 1980er Jahren regte sich neues Leben, wurden Synagogenräume freigeräumt und restauriert. Es entstand die Frage nach einer neuen adäquaten Nutzung und, wer diese wie ausführen dürfte? Einen solchen Fall in der deutschen Provinz dokumentiert Horst F. Rupp mit seiner Darstellung des Streits um das Jüdische Museum Creglingen, wo verschiedene Begriffe der Gedenkkultur aufeinandertreffen. Das Buch besteht im wesentlichen aus der Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln der Jahre 1998 bis 2001, die den Fall Creglingen als exemplarischen Fall für jüdische Museen in Deutschland erscheinen lassen.

JÜRGEN KRÜGER
Universität Karlsruhe

Medieval Italy. An Encyclopedia, hrsg. von Christopher Kleinhenz. Associate editors: John W. Barker, Gail Geiger, Richard Lansing (*The Routledge Encyclopedias of the Middle Ages*, vol. 9); 2 Bde. New York, London: Routledge 2004; XXX, 1290 S.; ISBN 0-415-93929-1; \$ 205,-

Das Werk ist Teil einer seit 1993 erscheinenden Reihe, die ursprünglich den Titel *Garland Encyclopedias of the Middle Ages* trug und einerseits mehrere thematisch orientierte Bände aufweist (Medieval Archaeology; Trade, Travel, and Exploration in the Middle Ages; Medieval Jewish Civilization), sich vor allem aber bestimmten Ländern oder Regionen widmet; so sind bereits Bände erschienen zu Medieval Scandinavia (Bd. 1, 1993), Medieval France (Bd. 2, 1995), Medieval England (Bd. 3, 1998), Medieval Germany (Bd. 6, 2001) und Medieval Iberia (Bd. 8, 2003).

Die jetzt vorliegenden, schon rein äußerlich sehr imposanten beiden Bände, die fast 1300 Seiten im DIN A 4-Format aufweisen, wollen umfassende Informationen zum mittelalterlichen Italien liefern. Eine international zusammengesetzte Gruppe von 192 Autoren vorwiegend aus den USA, aber auch Großbritannien, Italien, Deutschland und anderen Ländern, behandelt das Thema in rund 1000 alphabetisch geordneten, namentlich gezeichneten Artikeln; die zeitlich frühesten Einträge finden

sich für das 3. und 4. Jahrhundert, und das Mittelalter endet – für Italien sicherlich sinnvoll – anders als traditionell üblich nicht um 1500, sondern bereits ein Jahrhundert früher. Die behandelten Sachgebiete umfassen, so wird es auf Seite VII angekündigt, Geschichte, Literatur, Kunst, Musik, Stadtentwicklung, Handel und Wirtschaft, soziale und politische Einrichtungen, Religion, Philosophie, Wissenschaften, „and so on“ (!). Wahrhaft enzyklopädisch will das Werk somit alle Aspekte der Geschichte Italiens im Mittelalter erfassen und auf begrenztem Raum, aber doch umfassend und mit zahlreichen Abbildungen, mit Quellen- und Literaturnachweisen über sein Thema informieren – ein äußerst ehrgeiziges und, wie man sich vorstellen kann, schwierig zu verwirklichendes Unterfangen, das jedoch im Großen und Ganzen gelungen scheint.

Der Umfang der einzelnen Artikel schwankt sehr stark und reicht von kurzen, wenige Zeilen umfassenden Erläuterungen bis zu in Kapitel unterteilten Abhandlungen von vielen Seiten; die immer beigegebenen bibliographischen Hinweise sind dementsprechend zuweilen knapp, bei wichtigen Stichworten aber sachlich gegliedert und umfangreich und können auch einmal – wie zum Beispiel beim Stichwort Florenz – vier volle Seiten füllen. Die weitaus meisten der Artikel widmen sich Einzelpersonen oder Familien; erst in weitem Abstand folgen Artikel zu Orten und zu Sachbegriffen. Den Zugang zu den nicht unter einem eigenen Stichwort behandelten Themen oder Personen bieten umfangreiche Indices am Ende des zweiten Bandes, die neben einem Verzeichnis der Päpste und weltlichen Herrscher (S. 1175–1179) ein detailliertes Personen-, Orts- und Sachregister (S. 1181–1290) umfassen.

Dem Konzept des Werkes entsprechend, das Italien in allen seinen Aspekten behandeln will, steht die Kunstgeschichte nicht im Mittelpunkt der Bände, sondern bildet nur einen Sachbereich neben anderen. Eigene Einträge sind sowohl Künstlerpersönlichkeiten wie Sachstichwörtern („Painting: Fresco“), einzelnen Kunstwerken („Pala d’Oro“) oder Bauwerken („Palatine Chapel, Palermo“; „Scrovegni Family Chapel, Padova“) gewidmet; kunstgeschichtliche Themen spielen aber auch in den einzelnen Orten gewidmeten Einträgen eine gewisse Rolle – welche, ist durchaus unterschiedlich und hängt offensichtlich nicht von bestimmten, für alle Artikel geltenden Richtlinien oder Vorgaben ab, sondern scheint eher bei den Autoren selbst gelegen zu haben und bei den Schwerpunkten, die sie setzen wollten oder konnten. So finden wir Fälle, in denen Architektur oder Malerei einer Stadt nur äußerst kurz gestreift werden, wie zum Beispiel im Falle Arezzo; in anderen Beispielen werden eigene Kapitel „Art, Architecture, and Literature“ ausgewiesen, wie für Viterbo, oder „Art and Architecture“, wie für Verona. Auch dann kann aber die Ausführlichkeit der Ausführungen sehr unterschiedliche Ausmaße annehmen. Im Falle Venedigs stellt auf hohem Niveau die fachlich bestens ausgewiesene Historikerin Louise Buenger Robbert die politische, soziale und wirtschaftliche Geschichte der Stadt dar, und auf demselben Niveau behandelt die Kunsthistorikerin Debra Pincus die Kunstgeschichte der Stadt – eine solche Verteilung der Verantwortlichkeiten wäre zweifellos auch für einige andere gerade der großen Städte Italiens sinnvoll gewesen, bleibt aber auf den Einzelfall Venedig beschränkt.

Bei einem Werk dieses Umfangs und bei der Vielzahl der Mitarbeiter sind wohl auch Mängel und Fehler nicht völlig zu vermeiden. Man vermißt Stichwörter oder bemerkt mangelnde Querverweise; so ist man erstaunt, daß sich unter dem Stichwort „Sculpture“ nichts findet außer einem Verweis auf Giovanni und Nicola Pisano, daß ein Eintrag zu „Schulen“ fehlt (es gibt aber einen zu „Education“), daß einem Verweis auf Kaiserin Engilberga im Text zu Kaiser Ludwig II. kein Artikel spricht – der findet sich nämlich unter „Angilberga“. In diesen und ähnlichen Fällen sollte man die schon erwähnten segensreichen Indices am Schluß der Bände zu Rate ziehen, die manche, aber doch nicht alle Probleme lösen können. Auch Kuriosa lassen sich finden; so ist es zumindest bemerkenswert, wenn Werke von Hermann Hesse und Nikos Kazantzakis über Franz von Assisi unter der Rubrik „Critical studies“ verzeichnet werden (S. 371).

Schwerer wiegen andere Mängel; so läßt sich etwa eine erheblich schwankende Qualität der Einträge feststellen, besonders auf dem Gebiet der allgemeinen Geschichte. Einerseits können wir uns im gesamten historischen Sektor über Beiträge auf hohem und höchstem Niveau freuen, etwa über „Banks and Banking“ und „Ships and Shipbuilding“ (John E. Dotson), über „Bookkeeping, Double-Entry“ (Franz-Josef Arlinghaus) oder über „Coins and Mints“ (Alan M. Stahl), um nur wenige aus der großen Menge herauszugreifen; wir begegnen auf der anderen Seite aber Artikeln, die ihre Quellen- und Literaturangaben auf solche in englischer Sprache beschränken und damit den aktuellen Forschungsstand nicht widerspiegeln, und wir begegnen, und zwar vor allem für die Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts, auch wenig befriedigenden Abhandlungen, die stark veraltete oder wenig einschlägige Literatur angeben. So werden, um wiederum nur einige Beispiele herauszugreifen, zu Ludwig dem Frommen zwar die Jahrbücher des fränkischen Reiches von Bernhard von Simson von 1874–76 angeführt, nicht jedoch der aktuelle von Peter Godman und Roger Collins herausgegebene, 1990 erschienene Sammelband „Charlemagne’s Heir“; zu Ludwig II. von Italien fehlt sowohl die moderne Edition von Konrad Wanner von 1994 wie der Regesta-Imperii-Band von Herbert Zielinski. Die zu Arnulf von Kärnten angegebene Literatur stammt von 1887/8, 1941 und 1942; bei Lothar I. und Lothar II. fehlen die Editionen (immerhin von 1966), ebenso bei Friedrich I. Barbarossa. Zum Artikel „Theophanu“ fehlt neben anderem vor allem der heute unbedingt zu benutzende, von Anton von Euw und Peter Schreiner herausgegebene mehrbändige Ausstellungskatalog „Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends“ von 1991. Fast nebensächlich erscheint es dabei, daß in zahlreichen Artikeln („Louis II, Emperor“; „Louis the Blind, Emperor“) *Recueil* hartnäckig falsch *Receuil* geschrieben wird und es für nahezu alle Personen und Sachfragen des 9. und 10. Jahrhunderts einen bevorzugten Literaturhinweis gibt, das Buch von Barbara Kreutz „Before the Normans: Southern Italy between the Ninth and the Tenth Century“ von 1991 (so S. 991), das auch zitiert wird unter dem Titel „Italy before the Normans“ (S. 654, 656).

Ein grundsätzliches Problem stellen schließlich die zahlreichen Illustrationen der beiden Bände dar. Schwarz-weiß und in ihrer Mehrzahl eher kleinformatig, sind zwar einige von ihnen – wie man es sich wünscht – aussagekräftig, tragen zum Inhalt

der Ausführungen bei und sind von brillanter Schärfe, so etwa das Photo von Arnolfo di Cambios Büste Papst Bonifaz' VIII. (S. 144) oder die Abbildungen, die den Artikel zum Stichwort Elfenbein („Ivory“, S. 567 f.) und den zu „Wiligelmus“ (von Modena, S. 1164 ff.) begleiten. Sehr viele der Abbildungen sind jedoch unscharf und dunkel; manchmal lassen sie kaum etwas erkennen, so die Abbildungen von San Petronio in Bologna (S. 135) oder der Bronzetüren der Kathedrale von Amalfi (S. 159) – die Beispiele ließen sich leider beliebig vermehren. Zuweilen fragt man sich nach dem Sinn der Illustrationen, wenn etwa im Artikel über die Stadt Gubbio eine moderne Skulptur des Franz von Assisi mit dem Wolf von Gubbio gezeigt wird, inklusive Schild, daß Hunde an der Leine zu führen seien und Maulkorb tragen müßten (S. 467), wenn als Illustration zum Artikel über denselben heiligen Franz ein Photo von dem offenbar der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angehörigen Standbild seiner Eltern in Assisi dient (S. 368), oder wenn das Titelblatt eines Drucks von 1808 die Darstellung des Jacopo Passavanti begleitet (S. 860). Schwer erklärbar und in einem Werk zum italienischen Mittelalter kaum zu rechtfertigen scheint, daß die am häufigsten herangezogene Bildquelle überhaupt die Weltchronik des Hartmann Schedel von 1493 ist. Mit Darstellungen aus dieser Chronik werden nicht nur Mohammed, Attila und Benedikt von Nursia (S. 47, 75, 102) portraitiert und Montecassino, Byzanz sowie Rom veranschaulicht (S. 105, S. 166, S. 976), sondern vor allem die meisten Könige, Kaiser und Päpste, auch viele Heilige (Katharina von Siena, Dominikus) und Gelehrte wie etwa Isidor von Sevilla (S. 533), bei dem ohnehin der Bezug zu Italien nicht klar wird.

Das Urteil über dieses beeindruckende Werk fällt insgesamt, bei mancher Kritik im Einzelnen, doch grundsätzlich positiv aus. Es ist in hohem Maße aner kennenswert, welche Fülle von Informationen zum mittelalterlichen Italien zusammengetragen werden konnte; überzeugend scheint die große Zahl renommierter Autoren, die in ausführlichen Artikeln ihre Themen dargelegt und mit umfangreichen Quellen- und Literaturhinweisen versehen haben. Eine eigene Erwähnung verdient das sorgfältige Sach-, Personen- und Ortsregister, das eine wirkliche Erschließung des präsentierten Stoffes erst möglich macht. Dem Rang des Werkes nicht angemessen ist die wenig überzeugende Auswahl und Qualität der Abbildungen. Hier wäre dem Nutzer mit weniger zahlreichen, aber dafür qualitätvolleren und gezielter ausgewählten Illustrationen mehr gedient gewesen.

IRMGARD FEES

*Fachgebiet Mittelalterliche Geschichte
Philipps-Universität Marburg*